



SINGLESPEED

Die Faszination, keine Wahl zu haben

In Zeiten, da Fahrräder bis zu 30 Gänge bieten, ist es schon ein wenig trotzig, mit nur einem Gang zu fahren. Aber Singlespeed ist viel mehr, als die Reduzierung der Technik auf ein Ritzel. Es ist eine völlig andere Art des Radfahrens. Radwelt-Autor Nils Flieshardt hat sich darauf eingelassen.

Da stehen sie – eins schwarz, eins weiß. Ich bleibe fasziniert stehen und staune. Kein auffälliger Messestand oder laute Beschallung hat mich bei meinem Gang über die Eurobike angelockt, sondern zwei einfache Fahrräder. So einfach, wie sie einfacher kaum sein könnten. Mein schweifender Blick bleibt zwanghaft dort hängen, wo eigentlich das Schaltwerk sein sollte, doch da ist nichts – nur ein einsames Ritzel.

Singlespeed, so nennt sich die Art des Radfahrens, der sich Recep Yesil und Holger Patzelt mit ihrer Schmiede FIXIE Inc. verschrieben haben. Keine Schaltung – keine komplizierte Technik. Eine Übersetzung und die Kraft der Beine sorgen für Tempo. Fahrrad pur. Als Vorbild dienen Bahnräder, mit denen Athleten im Oval auf Medaillenjagd gehen. Aber das FIXIE-Inc.-Duo hat sich nicht auf der Bahn mit dem Singlespeed-Virus infiziert, sondern in den Straßen von New York. Dort stürzen sich Radkuriere mit Sportgeräten in den Straßenverkehr, die nicht einmal Bremsen haben. Gestoppt wird durch Rückwärtstreten, die Nabe ist starr, Freilauf gibt es nicht.

Ganz soweit gehen Recep Yesil und Holger Patzelt mit ihren Rädern nicht. Ihre Modelle haben zwei Bremsen und die Single-

speednabe lässt dem Fahrer die Wahl: Freilauf oder „Fixed“, beides ist möglich, je nachdem, wie das Hinterrad eingebaut wird. „Singlespeed ist ideal für die Stadt, und wir sind überzeugt, dass sich diese einfache Art des Radfahrens im urbanen Umfeld immer mehr durchsetzen wird“, sagt Recep Yesil. Schaltungen, Scheibenbremsen oder Federungen sucht man bei FIXIE Inc. vergeblich. Alles Dinge, die man in der Stadt eigentlich nicht braucht, finden die ehemaligen Radkuriere.

Hinzu kommt die Optik. Nichts lenkt von der Schönheit der Rahmen ab, die aus filigranen Stahlrohren entstanden sind und die Blicke auf sich ziehen. Diese Erfahrung machen Recep Yesil und Holger Patzelt immer wieder – ob auf der Messe, oder wenn sie mit ihren Rädern unterwegs sind. „Die Leute bleiben stehen und sind spontan begeistert von der Eleganz und der einfachen Technik“, sagt Recep Yesil. Doch Design und Wartungsarmut sind nur zwei gute Gründe, sich für ein Eingangrad zu entscheiden. „Singlespeed ist nicht nur eine besondere Art des Radfahrens, sondern ein Lebensgefühl“, sagt Holger Patzelt.

Und dieses Gefühl muss man selbst erleben. Eine kurze Probefahrt, und ich weiß, was die beiden meinen. Vor allem das „Black



Keine Wahl: „Räder für Helden“ haben nur einen Gang.

Singlespeeder aus Überzeugung: Recep Yesil und Holger Patzelt von FIXIE Inc.

Jack“ mit Starnabe hat es mir angetan. Ich bringe das Rad mit Wiegetritt in Schwung, setze mich wieder in den Sattel und höre instinktiv auf, zu treten, als die Kurve näher kommt. Da erinnert mich das Rad mit einem heftigen Ruck daran, dass ich weiter treten, oder nach hinten kontern muss. Diese beiden Möglichkeiten lässt es mir. Zu wissen, dass ich für einen Nothalt noch die Bremsen in der Hinterhand habe, beruhigt ungemein. Denn das Fahren mit starrer Nabe ist am Anfang genauso schwierig wie man glaubt. Man muss sich abgewöhnen, schnell zu beschleunigen und hart zu bremsen. Gleichmäßiges Fahren, volle Konzentration und Voraussicht in jeder Sekunde sind unerlässlich. Aber gleichzeitig bietet diese Art des Radfahrens ein Fahrgefühl, dass von Minute zu Minute reizvoller wird. Ich verstehe das Rad immer besser und merke, wie der angestrengte Gesichtsausdruck einem Lächeln weicht.

Zurück in der Redaktion wartet schon eine weitere Messeneinheit auf mich. Denn einmal angestachelt, will ich die Faszination Singlespeed auch im Alltag erfahren. Mein Testfahrzeug für die kommenden Tage: Der neue Singlespeeder von Velotraum – schlicht, schön, Stahl. Zwei Reifen, zwei Bremsen und zwei Gänge. Wieso zwei? Velotraum bietet sein Singlespeedmodell mit Schlumpfgetriebe an. Über einen Druckknopf am Tretlager kann man zwischen zwei Übersetzungen wählen. Aber das wäre „Schummelspeed“ – der Knopf bleibt wo er ist, und mit einem Gang starte ich in den Stadtverkehr. Beim Anfahren nach dem ersten Stopp kommt vom Gehirn automatisch der Schaltbefehl. Die rechte Hand sucht nach dem Schalter, aber da ist nichts. Also raus aus dem Sattel und Fahrt aufnehmen.

Je nach Übersetzung kann man mit Singlespeed auf hohe Endgeschwindigkeiten kommen, oder auch Anstiege bewältigen. Mein Velotraum liegt irgendwo in der Mitte. Vorteil: Ein paar kräftige Antritte reichen, um in Schwung zu kommen. Nachteil: Den Radkurier, der gerade an mir vorbei zieht, hole ich nicht mehr ein. Zu groß ist das Kettenblatt an seinem Singlespeed-Rennrad und zu mächtig seine Oberschenkel.

Es dauert keine fünf Minuten, und ich habe den Schaltdrang überwunden. Stattdessen: Freude über jeden Antritt nach dem Ampelstopp. Keine Frage, mit einer perfekt gewarteten Schaltung könnte ich es bequemer haben. Aber will ich das überhaupt noch? An Umwerfern schleifende Ketten, verdreckte Ritzelpakete und schlecht eingestellte Schaltwerke – alles Dinge, mit denen sich Singlespeeder nicht befassen müssen. Das bewusste Radfahren tritt in den Vordergrund – technische Spielereien und Schwierigkeiten belasten nicht länger. Singlespeed zu fahren, bedeutet nicht nur, von A nach B zu kommen. Man hebt sich von der Masse ab, stellt sich dar und gibt ein Statement ab. Der Fortschritt wird nicht ignoriert, sondern verweigert – einfach um zu zeigen, dass es auch anders geht. ■

- Unter www.adfc.de gibt es mehr zu den Rädern von FIXIE Inc. und Velotraum.
- Kontakt: www.cycles-for-heroes.com, www.velotraum.de